

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von der ver.di Projektgruppe Stolpersteine. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für die Opfer David Josef und Paula Halbersberg recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12 d vom Gymnasium Altenholz.



GYMNASIUM ALTENHOLZ

## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Nähere Informationen



Gesellschaft für  
Christlich-jüdische Zusammenarbeit  
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner  
Tel. 0431/6403-620  
gcjz-sh@arcor.de

ver.di Projektgruppe Stolpersteine  
Susanne Schöttke  
Tel.: 0431/51952-100  
susanne.schoettke@verdi.de



Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431/901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de



[www.kiel.de/stolpersteine](http://www.kiel.de/stolpersteine)

### Bankverbindungen für Spenden

ver.di  
SEB, BLZ 210 101 11  
Kto.-Nr. 1050 047 000  
Stichwort „Stolpersteine“

Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70  
Kto.-Nr. 358 601  
Stichwort „Stolpersteine“

### Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Recherche und Text: Gymnasium Altenholz  
V.i.S.d.P.: LH Kiel  
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design  
Satz und Druck: Rathausdruckerei  
Kiel, Mai 2011

# Stolpersteine in Kiel

David Josef und Paula Halbersberg

Holtenauer Straße 122

Verlegung am 18. Mai 2011



# Stolpersteine in Kiel

## Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 500 Städten in Deutschland und mehreren Ländern Europas über 27.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den letzten Jahren  
hat der Kölner Künstler  
Gunter Demnig über  
27.000 Stolpersteine  
für Opfer des Nazi-  
Regimes verlegt.*



## Stolperstein für David Josef und Paula Halbersberg, Kiel, Holtenauer Straße 122

David Josef Halbersberg wurde am 17.5.1899 in Lublin/Polen geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg emigrierte er 1922 von Lswitz nach Kiel, wo er die nächsten vierzehn Jahre verbrachte. 1929 verlobte er sich in Bremen mit Paula Laura Margulies. Diese wurde am 15.8.1907 in Skalat/Galizien geboren. Bedingt durch ihre Herkunft wurden sie im Gegensatz zu den einheimischen Juden als „Ostjuden“ bezeichnet und besonders diskriminiert, da sie sich durch ihre orthodoxe Haltung, Erscheinung und Sprache abgrenzten und Gemeinschaften bildeten.

Das Ehepaar gehörte der israelitischen Gemeinde Kiel an, in welcher David Halbersberg sehr engagiert mitwirkte. Am 3. Januar 1931 wurde Rita, ihre erste Tochter, geboren. Drei Jahre später, am 2. November 1934, kam das zweite Kind, Susanne, zur Welt. Die Familie wechselte innerhalb weniger Jahre mehrmals ihren Wohnsitz in Kiel. Ob dies wegen der genannten Diskriminierungen geschah oder aus wirtschaftlichen Gründen, da Halbersberg als Händler den zunehmenden Druck auf jüdische Geschäftsleute seit 1933 zu spüren bekam, ist nicht eindeutig zu klären.

Am 30.9.1936 zog die Familie nach Berlin um. Da in der belebten Metropole bereits Verwandte von David wohnten, hofften sie möglicherweise, sich dort besser vor den zunehmenden antisemitischen Übergriffen schützen zu können. In Berlin lebte die Familie bis Ende November 1938.

Nach den Eindrücken der „Polenaktion“ und der Reichspogromnacht vom 9.11.1938 flohen sie 1939 nach Antwerpen/Belgien. Doch auch dort fand die Verfolgung kein Ende. Im Mai 1940 marschierten die Deutschen in Belgien ein. Während dieser Zeit nahm sich Paula Halbersberg das Leben. Die Angst vor einer Deportation oder vielleicht die Hoffnung, so ihrer Familie die Flucht zu erleichtern, könnten Gründe für ihre Entscheidung gewesen sein.

Um seine Töchter vor den Nationalsozialisten zu schützen, brachte Halbersberg sie in einer nicht-jüdischen Familie unter. Danach lebten sie versteckt in einem Kloster, bis ein Onkel die Mädchen nach Kriegsende nach Israel brachte. Sie überlebten beide.



Nachdem in Belgien für Juden Registrierungs-pflicht galt, musste Halbersberg 1941 die Wohnung in Antwerpen verlassen. Wie viele andere Juden wurde auch er zwangsweise nach Diepenbeek umgesiedelt. Seine Verhaftung erfolgte am 22.6.1941. Er wurde in Breendonk, einer Festung, in der politische Gefangene inhaftiert wurden, untergebracht. Da er jüdischen Glaubens war, wurde er dann in das Sammellager Dossin in Mechelen verlegt. Dies wurde als „Wartezimmer für Auschwitz“ bezeichnet. Viele Menschen verloren bereits dort wegen der unmenschlichen Lebensumstände ihr Leben. Nach seiner Deportation nach Auschwitz wurde Halbersberg am 17. Januar 1943 dort registriert. Danach gilt er als „verschollen“. David Josef Halbersberg erlebte wahrscheinlich seinen 44. Geburtstag nicht mehr.

### Quellen:

- Das jüdische Deportations- und Widerstandsmuseum in Belgien
- Landes- und Auswärtigenamt Belgien
- Hauschildt, Dietrich: Vom Judenboykott zum Judenmord. Der 1. April 1933 in Kiel. In: E. Hoffmann/P. Wulf (Hrsg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Neumünster 1983, S.335 ff.
- Dittrich, Irene: Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu den Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945. Schleswig-Holstein, Nördlicher Teil, 1993, S.37 ff.
- Meinen, Insa: Die Shoa in Belgien. Darmstadt 2009

